

Keller, Arthur Hebe, Dr. Schramm. Alle Kollegen aus dem Osten, die an diesen Vortragsreisen Interesse haben, wollen sich um nähere Auskunft an Oskar Gulik, Stolp (Pom.), wenden. Ebenso bitten wir Schriftsteller und Gelehrte, soweit sie sich zu Vorträgen zur Verfügung stellen, sich an die gleiche Stelle zu wenden.

Nun wurde seitens des Vorstandes über den direkten Bücherwagen Leipzig—Stettin und schnellste Weiterbeförderung nach allen pommerischen Orten verhandelt. Diese Angelegenheit scheint für den Anschluß aller Kollegen noch nicht so recht spruchreif zu sein und wird uns wahrscheinlich noch auf der Hauptversammlung 1925 in Stettin beschäftigen. Als Schluß kamen noch Verbandstagsangelegenheiten und sonstige Anträge zur Verhandlung. Interessant und zeitgemäß (?) war ein Antrag zum Wiederaufbau des Spesenzuschlags, eventuell auch nur in den Ortsvereinigungen. Dieser Antrag wurde nur mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt, weil auch die Sortimentler dafür stimmten, die gegen jeden Spesenzuschlag sind in der angenehmen Hoffnung, sobald Stettin als Ortsverein die Erhöhung des Spesenzuschlags wieder aufnimmt, von der Provinz aus in die Provinzialhauptstadt liefern zu können. Die Zeiten haben sich geändert, darum gilt jetzt für den Spesenzuschlag das Wort aus dem Freischütz: »Stürzt das Scheusal in die Wolfschlucht«.

Wenn ich nun zurückblende auf die Verbandsversammlung, so tut es mir in der Seele weh, daß ich den Kampf zwischen den Alten und Jungen, über den ich gelegentlich der Kolberger Versammlung berichtete, noch nicht beendet sehe. Die älteren Herren lassen sich auf unseren Versammlungen nicht mehr sehen oder schicken einen jüngeren Beobachtungsposten, oder es erscheint wirklich einer der älteren Herren meteorgleich, stellt einen veralteten Spesenzuschlagsantrag und verschwindet bei Ablehnung ebenso meteorgleich. Man unterstützt unseren Herrn Vorsitzenden an seinem Wohnort Stettin recht wenig, und der Verband könnte noch viel mehr leisten, wenn hier endlich einmal das Kriegsbeil und verletzete Eitelkeit begraben würden. Recht erfreuend ist dagegen der Zufluß junger Mitglieder, und noch erfreuender, wenn diese sich an der Aussprache lebhaft beteiligen, zumal wenn sie rügen, daß zu einer Versammlungseinladung eines Ortsvereins sage und schreibe Postkarten des Verbandes verwandt werden. Schrecklich — schauerhaft, das muß jeder Verbandskollege in ganz Pommern zu wissen bekommen.

Der Verband beschloß nun noch, einen Ausschuß zur Bearbeitung neuer Satzungen einzusetzen, um diese auf der nächsten Hauptversammlung anzunehmen. Diese Versammlung findet im Frühjahr 1925 in Stettin statt, um dort gleichzeitig mit der 25jährigen Jubelfeier des Verbandes abgehalten zu werden.

* * *

Von ernster Arbeit gehe ich nun zum Bericht über den gemüthlichen Teil der Stargarder Tagung über. Ich möchte das Wort Friedrichs Haugs aus »Pilgers letzter Besorgnis« (1791) voranstellen:

»Des dummen Wanderns ist's auf Erden schon genug,
Bewahre mich mein Gott vor Seelenwanderung.«

Die Pommern und mein Freund Walter-Stettin werden mich verstehen, ohne daß ich weitere Ausführungen hierüber mache. Der Begrüßungsabend am Sonnabend endete nach dem Vortrag des Herrn Dr. Erzgräber mit einem gemüthlichen Beisammensein und schloß spät, vielleicht schon als Vorabend allzu spät in Stargards Nachtcasé. Die Buchhändler unter sich eröffneten ein Separatkabarett, und es war eine Freude, zu sehen, mit wie wenig Mitteln vorteilhaft gearbeitet wurde und wie leicht sich ein alter Buchhändlerfilz auch zum Pastorenkabarett eignet. Am Sonntag vormittag wurden unsere Damen während der Hauptversammlung unter kundiger Führung mit einem Spaziergang durch Stargard und Besichtigung des Mariendoms und sonstiger Sehenswürdigkeiten erfreut. Unser gemeinsames Mittagessen war verschönt durch einen reichen Damensflor. Wir konnten hier ferner zu unserer aller Freude in unserer Mitte den Dichter Werner Janßen begrüßen. Jedem Teilnehmer an der Tafel wurde der neueste, soeben ausgegebene Roman unseres

lieben Gastes »Die irdische Unsterblichkeit« als Beseeemplar überreicht und dankbarst entgegengenommen. Nur eins hatte unser literarischer Freund nicht berücksichtigt: er hatte durch Einschreiben von Widmungen eine recht reichliche Arbeit zu leisten, während andere sich den Freuden einer gemüthlichen Tafel hingaben. Die Tafel wurde durch Ansprachen reichlich belebt. Nachdem unser Herr Vorsitzender die Gäste begrüßt hatte, sprach Direktor Dr. Wehrmann in formvollendeter Rede mit launigstem Humor auf den Buchhandel und die Gäste Stargards. Auch Dr. Luther, der an diesem Tage gerade seinen Geburtstag in unserer Mitte feierte, sprach auf das gemeinsame Arbeiten von Buchhändlern und Gelehrten. Oberbürgermeister Dr. Kolbe begrüßte uns als Gäste der Stadt Stargard, und unsere Damen wurden sogar durch zwei Toaste gefeiert. Die Konkurrenz war rührend.

Stargard hat das Glück, durch den Vertrag von Versailles gewisse Vorteile erreicht zu haben. In Preuß.-Stargard in Westpreußen blühten zwei große Industrie-Unternehmungen, die bekannte Kognakfabrik Winkelhausen und die überall in deutschen Landen bekannte Tabakfabrik Goldfarb. Beide haben, um den Ortsnamen festzuhalten, ihren Wohnsitz von Preuß.-Stargard nach Stargard verlegt und wurden hier als gute Steuerzahler sehr gern aufgenommen. Beide öffneten den Buchhändlern die Pforten ihrer Fabriken. Winkelhausen wurde am Sonntag nachmittag und Goldfarb am Montag vormittag unter kundiger und liebenswürdiger Führung besichtigt. Es ist ganz gut, wenn wir Buchhändler gelegentlich unserer Wanderversammlungen auch die über die Orte hinaus bekannten Industrien besichtigen und unsere Kenntnisse damit erweitern. Selbstverständlich erhielt jeder sein Reisefläschchen Weinbrand, »alte Reserve«, und Tabak- und Schnupftabak als Geschenk beim Verlassen der Fabriken. Auch hier sei den Herren nochmals herzlich gedankt. Ur-Mampe, ebenfalls in Stargard ansässig, hatte jedem Teilnehmer zwei Fläschchen seines Erzeugnisses auf die Tafel gestellt und verschenkte in seiner Probierstube am Montag »umsonst und postfrei« alle gewünschten Probepäckchen. Auch ihm sei hierfür Dank gezollt.

Am Sonntag, um 7 Uhr abends, fand ein gemüthliches Beisammensein mit musikalischen Darbietungen statt. Auch hier haben die Stargarder Kollegen eine gute Hand in der Zusammenstellung des Abends bewiesen. Besonders gefiel uns Fräulein Jaitte, eine Tochter unseres Stargarder Kollegen, durch ihre wunderbar weiche lyrische Sopranstimme. Auch ein reisender Kapuziner erschien, um in scharfen Worten durch eine Kapuzinerpredigt das Leben der Buchhändler und die Vorkommnisse des letzten Verbandsjahres zu geißeln. Eine Probe daraus möge hier Platz finden:

»Da war's früher doch anders, nicht schwarz und nicht weiß,
Da herrschte noch gediegener Ladenpreis.
Ihr prägtet das Wort vom Spesenzuschlag,
Das Publikum dies nicht hören mag.
Ihr und Spesen (es ist zum Lachen),
Das sind zwei ganz verschiedene Sachen.
Statt wie früher nachschlagen die Kataloge,
Werst aufs Maschinenfräulein Ihr'n Oge.
Ihr müßt jetzt in großen Scharen
Nach Stuttgart, Leipzig und Stargard noch fahren.
Warum? Weil Ihr in die Kneipen müßt laufen,
Um dort eure Tageskassen zu verkaufen.
So zeigt Ihr öffentlich aller Welt,
Wie es ist um Pommerns Buchhandel bestellt.
Warum jagt denn stets ein Kollege den andern?
Angeblich um eure Geisteswaffen
Zu schleifen oder neue zu schaffen.
In Wirklichkeit wollt Ihr der Arbeit entrücken;
Nicht, wie Ihr sagt, zur Arbeit Euch schicken.
Das Reden um die Spesen ist unter andern
Eine Großtat eurer Buchhändlergilde,
Die stolz noch ist auf dies entartete Kind.
Herr Schnabel, der Mann von großer Stärke,
Der geht viel verständiger zu Werke.
Er schaufelt nicht, wie Ihr, den Kunden das Grab;
Rein, den ganzen Zuschlag baut er ab.
Es weiß doch jedes Kind, daß die Zuschläge überflüssig sind.